

und in den Stall geführte Pferde ohne Schaden zu trüben, besteht darin, ihnen besonders im Sommer, warmes Wasser vorzusetzen. Warmes Wasser ist sehr gesund und befördert stets die Thätigkeit der Gedärme. Pferdebesitzer, welche das angetragene Verfahren beabsichtigen haben, stellen sich, daß in ihrem Stall innere Krankheiten von dem Sommer her zu vermeiden seien.

Ein ganz praktisches Mittel, den Fischen in den Teichen vermehrte und billige Nahrung zuzuführen, besteht darin, daß man hültere Gerben etwa 30 Centimeter über dem Wasserspiegel anbringt, auf dieselben, in feuchtes Stroh verpackt, geringwertige animalische Produkte (Fischebäcker, eingeweichte, Kadaver etc.) aller Art anlegt und durch die in ihnen sich entwickelnden, in den Teich herabfallenden Waben den Fischen ein mükommeneres Futter bietet. Will man gleichzeitig verschiedene Arten von Gattungen oder Salmoniden aufziehen, so bedarf man selbstverständlich jeder einer Anzahl Teiche, die unter sich möglichst nahe bestimmen liegen.

Der Geflügelhof im Sommer. Wenn man in diesem Monate es verabsäumt, die Hühnerställe mit Kalkmilch zu säubern, und wenn man sich nicht mit Ungezieferlauf verleiht, bestehend aus zwei Dritttheilen fein gepulvertem Karbolsäure und einem Dritttheil Zafab, dem man an den Thieren als Ungeziefervertilger verwendet und im Hühnerstalle anwendet, um den Geruch zu neutralisieren und Krankheitskeime zu vernichten, so löst man einen Theil seines Einkommens ein. Wenn man die Thiere, welche die Käufe hängen lassen, dem Ungeziefer überläßt, dann tritt man seiner Trägheit zuliebe einen Theil seiner Gabe und seines Outens ab.

Wie lange ist eine Sau jungfräulich? Das kommt in erster Linie auf die Rasse an. Unfreie Landf Schweine machen als Jungfräulichkeit bis in ihr viertes und fünftes Lebensjahr und haben im Allgemeinen bis in ihr acht und neuntes Lebensjahr. Sie bringen erst bei der zweiten und dritten, behaftet eine Anzahl von Ferkeln und sind im Stande, diese genügend zu säugen. Mit dem 4. Lebensjahr nimmt aber die Zahl meistens wieder ab, da sie außerdem schon nicht mehr genügend säugen können, weil sie bereits mehr fett entwickelt haben. In Berücksichtigung dieser Verhältnisse ist es also in dem meisten Fällen richtig, die Aufzucht von Landf Schweinen von der Jugend auszuführen, nachdem sie fünfmal Jung gebräht haben. Zu diesem Alter sind ihre Keime und Verdauungsorgane noch gut beschaffen, auch sind die Fleischtheile noch fest, so daß es sich noch gut verlohnt, sie zur Mast aufzunehmen und als Mastf Schweine zu vermehren. Also besonders nur wertvollste Jungfräulich, welche ganz besonders viele, schöne und gute Ferkel gebären, hält man gern länger, weil sie in solchen Ausnahmefällen als Jungfräulich in hohen Werth haben, daß sie danach geringere Mastf Schweine davorzuziehen werden kann. Die englischen Rassen können nicht so lange als Jungfräulich benutzt werden als die Landf Schweine, weil diese Rassen viel mehrfruchtig sind und bei guter Fütterung schon fett sind, nachdem sie drei bis viermal Ferkel gebräht haben, die sie dann ihres Ferkelstandes wegen auch nicht mehr gut säugen. Es ist also nicht wieder ausnahmsweise die vorerwähnte Jungfräulich zu berücksichtigen ist, da läßt man in gewöhnlichen Fällen eine englische Jungfräulich nicht älter als drei Jahre werden. Dementsprechend stellt es sich nun bei den Kreuzungen, wo das Afrikaner, d. h. die Auscheidung aus der Jugend, sich danach richten muß, ob die Sau mehr englisches Blut oder mehr Landblut zeigt.

**Hauswirthschaftliches.**

Wegen sonnenverbrannte Haut. Wenn die Sonnenstrahlen es gar zu gut meinen, so erzeugen sie nicht nur Sonnenprossen, sondern auch die sogenannte sonnenverbrannte Haut, die sich oft an der Stirn oder am Hals in einer bestimmten Linie abgrenzt. Gegen diese dunkle Hautfärbung empfehlen sich besonders oberhalb Waschungen mit Seifen- oder Buttermilch, das Verreiben mit Glycerin, dem einige Tropfen Benzoeöl zugefügt sind, oder das Auftragen einer Salbe, die aus 20 Gr. Lanolin, 5 Gr. Olivenöl, 3 Gr. Vaseline, 1 Tropfen Rosenöl besteht. Auch das Verreiben mit einer Mischung von 100 Gr. Rosenwasser, 5 Gr. Vaseline und 10 Gr. Benzoeöl wirkt dabei von Nutzen. Als Saubermittel gebraucht man folgendes: Man mischt eine Hand voll Pfefferkörnern mit dem Waschwasser, gießt Regenwasser darüber, läßt dies 24 Stunden stehen, sibt die Pfefferkörner durch und benutzt das Wasser des Morgens als Waschwasser.

Wesergerichte eingegeben. Sehr kleine, steifenartige Gurten — am besten eignet sich zu diesem Behuf die in Frankreich für diesen Zweck gebaute Sorte Cornillon — überzieht man 15 Minuten lang mit kaltem Wasser, schiebt sie in ein Gefäß, in dem sie sich in einem wässrigen Glase, d. h. indem man weissen Weiser (ganz) und Meerrettichsamen dazu mischt. Hierauf überzieht man die Gurten mit gutem Weingeist, dem man per Liter 20 g Salz zusetzt. Nach einigen Tagen wird der Stoff aufgetrocknet und nach dem Erkalten wieder über die Gurten geschüttet, welche man dar zu fünf Minuten der Aufweichungszeit mit Weingeist mischt. Nicht mehr der Luft ausgesetzt, bis unten ein feines Sieb aufgemacht, haben diese Gurten eine viel unbedeutendere Haltbarkeit und werden vom Feinschmecker sehr hochgeschätzt. Der Zusatz anderer Gewürze ist nicht zu empfehlen. Hat man keine Cornillon zur Verfügung, so wähle man für diesen Zweck die zuerst angeführten Früchte anderer Gurtenarten, denn sie sind bedeutend zarter wie die, welche man beim Schutte der Creme abschilt und gewöhnlich verwendet.

Rosenwasser. Die Rosenblätter müssen des Morgens, wenn der Thau abgetrocknet ist, gesäubert werden und zwar von Blüthen, welche eben erst aufgetrocknet sind. Am leichtesten und reinsten bereitet man

Rosenwasser, wenn man 1 Kilogramm Rosenblätter in einem gläsernen Kolben mit etwa 2 Kilogramm reinem Flußwasser übergießt, sie 24 Stunden in gelinder Wärme weichen läßt, jedoch den Kolben in ein Sand- und Wasserbad legt und bei mäßiger Hitze 1 Kilogramm Flüssigkeit in die Dampfkammer überführt. Man gießt das Rosenwasser ab, kocht es leicht mit dem abgeseigten Rosenwasser nochmals 1 Kilogramm frische Rosenblätter zu und destillirt zum zweiten Male. Dieses Rosenwasser muß in leicht mit Leinwand verbundenen Flaschen einige Tage lang stehen, ehe man solche verstopft, um das Röche, welches dem frisch destillirten Wasser anhängt, verflüchtigen zu lassen, dann aber an einen kühlen Ort aufzubewahren. 2. Man wählt eine etwas tiefe Schüssel mit hervorstehendem Rand und einen auf deren Öffnung passenden leinenen oder porzellanenen etwas flachen Zeller, spant über die Öffnung ein Stück feine Leinwand und bindet sie fest. Man legt man auf die Leinwand eine flache Schicht Rosenblätter und legt auf dieselben den mit glühenden Kohlen oder mit siedendheißem Wasser angefüllten Zeller. Kohlen und Wasser müssen vom Zeit zu Zeit erneuert, auch wenn der von den Rosenblättern entweichende Dampf kochen ist, und das Aufsteigen der Blätter wiederholt werden. Nach und nach wird sich in der Schüssel durch Aufschwimmen des Saftes der Rosenblätter ein sehr reines und starkes Rosenwasser sammeln, welches, nachdem es ebenfalls einige Tage in leicht bedeckten Flaschen gehalten hat, zu jedem Gebrauch anwendbar ist.

Mittel gegen Holzwürmer. Nicht bloß Möbel, sondern auch das Geblät in Häusern werden häufig durch Holzwürmer befallt; das Holz zeigt kleine, runde Löcher und feines Bohlenwerk findet sich vor. Zum Schutz werden Bienen- und andere Wäpfer, die nicht im freien Verwehrenden sind, mit einer Quecksilberlösung, Kupfervitriol, Zinkvitriol oder Zinkchlorid getränkt. Quecksilberlösung wird am häufigsten benutzt; bedeutend billiger und ebenso wirksam ist Zinkvitriol. Man läßt die Holzger nicht austrocknen und frucht sie wiederholt mit Antimonium an. Aus Wäpfeln werden die Holzwürmer durch Benzol vertreiben. Die Wäpfer werden mit Benzol getränkt; es werden dann nicht nur die Insekten, sondern auch die Larven und Eier gegen zu Grunde. Das Benzol ist aber äußerst feuergefährlich; die betr. Verände dürfen nur bei Tage ausgeführt und der Raum erst dann mit Licht betreten werden, wenn der Benzingeruch verschwunden ist.

Sommerkleider wahren. Wenn es waschbare Stoffe sind, ist ihre Reinigung einfach und probat, aber helle wollen, auch halbwillene Kleider und Röcke sind oft schwierig zu reinigen, manchmal nur durch die chemische Waschanstalt wieder taubellos herzustellen. Diese hellen Stoffe kann man leicht und sicher auf folgende Weise sauber erhalten (eine so behandelte helle Wäpfer schon seit zwei Jahren getragen ohne andere Reinigung). Man taucht in der Drogenhandlung pulverisirten Gyps, füllt ihn in einen leinenenbeutel und legt die zu reinigenden Sachen möglichst glatt auf ein Klärbrett. Mit dem mit Gyps gefüllten Beutel reibt man den Stoff gleichmäßig hart ab und schüttelt ihn dann gut aus, damit der Gypsstaub entfernt wird. Wenn man schwerere helle Stoffe (wie die unteren Kanten heller Regenmäntel etc.) auf diese Weise reibt, muß man außerdem die Sachen gut nachwischen, wozu man eine weiche feine Leinwand gereinigt verwenden kann. Die Wäpfer taucht man zum Reinigen vorher in erhitzen Karbolsäure und reibt sie auf weissem Papier aus, bis dieses keine Spur von Schmutz mehr nach dem Abstreichen zeigt.

Entseiden zu reinigen. Man bereitet aus lauwarmem Wasser und Seife eine schäumende Lauge, schenkt darin die Federn mehrmals durch, spült in reinem Wasser, drückt sie leicht aus und gießt sie dann nochmals durch Wasser, in welchem etwas Bran aufgeschüttet ist. Leicht ausgedrückt, hängt man die Federn zum Trocknen an die Sonne oder gegen den warmen Wind. Man fränselt sie mit einer Scheere, indem man jeden einzelnen Theil über den Rücken derselben zieht, oder streut Salz auf glühende Kohlen und hält die Federn darüber.

Um niedergedrückten Sammet wiederherzustellen, umwickelt man ein mäßig heißes Bügeln mit schwarz angefeuchteter Leinwand, hält dasselbe über den Sammet und läßt diesen durch die Wärme wieder aufsteigen. Um die Farbe auf dem Sammet zu erhalten, bestreut man sie nach dem Aufsteigen mit geröthet verfeinertem Goldpulver, füllt und umgiebt sie dicht mit Mehl und umwickelt sie mit einem reinen Bindtuch, hängt man sie alsdann an einen kühlen dunklen Ort, so kann man sie auf diese Weise sicher zwei bis drei Tage erhalten.

**Büchermarkt.**

Ueber die Ansicht des Kaiserlichen Seidenzuchtvereins (Bombay Mori L.) mit den Blättern der Seidenzucht (Seidenzuchtspanner (Seidenzuchtspanner) L.) bei einer gleichmäßigen Temperatur von 18—20° R. Ein Beitrag zur Lösung der Seidenzuchtfrage in Mittel- und Nordamerika von Dr. Udo Dammer, Kustos des Königl. Botanischen Gartens in Berlin. Mit 6 Abbildungen. Preis 50 Pf. Frankfurt a. M., Rowohlt & Sohn, Königl. Hofbuchverlag und Verlagsbuchhandlung. Dr. Udo Dammer, Kustos des Königl. Botanischen Gartens in Berlin hat während eines längeren Aufenthalts in St. Petersburg die Frage der Ernährung der Seidenraupe mit den Blättern der Schwarzweide eingehend studirt und veröffentlicht das Resultat seiner Studien in obiger Broschüre, die jedenfalls viel Aufsehen erregen wird — behandelt sie doch ein für die Volkswirthschaft unendlich wichtiges Problem. Denn wenn es wirklich gelänge, die Seidenraupe auf die schwarze Weide zu erziehen, so würde die Seidenzucht des Nordens eine aussehensreiche Zukunft.



**Landwirthschaftliche Gratis-Beilage**  
des  
**„General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis.“**

Nr. 29 Halle a. S., den 17. Juli 1897.

**Verein der Bienenväter für Halle und Umgegend.**

Sonntag den 11. Juli.

In der in Bauers Restaurant abgehaltenen Sitzung behandelte Herr Sekretär Trepp-Siedichenstein die Frage: „Wie sind Halbe- und Krainer Bienen für unsere Gegend nutzbar zu machen?“ Es wurde darauf hingewiesen, daß die in Frage stehenden beiden Bienensorten beide sehr schwärmelustig und daher für den Anfänger nicht zu empfehlen sind, weil er sich vor Schwärmen nicht zu retten weiß; andererseits sind beide Abarten vorzüglich zur Vermehrung geeignet. Zur Vermehrung der Schwärmelust empfahl der Vortragende das Einhängen von Mittelwänden zwischen den einzelnen Waben, wodurch das Volk mehr aneinander gezogen wird; weiter dient dem gleichen Zweck das allerdings mißfame Wegschneiden der Weiselzellen; ferner kann man dazu das Bequehmen eines Theiles des Volkes mit der Königin vornehmen, indem die Aufzucht eines neuen Weisels im Nest des Volkes Zeit erfordert; endlich ist die Verwendung eines Theiles des Volkes zur Verstärkung anderer Wäpfer ein Mittel gegen die Schwärmelust. Im Anschluß an den Vortrag erfolgte eine Besprechung, welche besonderes Interesse durch die auf langjährigen eigenen Erfahrungen beruhenden Mittheilungen über australische Bienenzucht seitens eines Herrn, der unserer Stadt entstammend, sich fast drei Jahrzehnte in Queensland in Australien aufgehalten hat. Danach arbeiten die Bienen dort jahraus, jahrein ohne Pause; die Honigproduktion eines Volkes beträgt nicht selten 4 Centner, im Durchschnitt reichlich 2 Centner. Da es jedoch an Absatz fehlt, stellt sich der Preis für den Honig sehr niedrig, nämlich nur auf etwa 16 Pfennig bis zum Pfund. Man hält dort auch die deutsche, sog. schwarze Biene, mehr jedoch die italienische; die Kreuzungen beider Varietäten zeichnen sich durch ihre außerordentliche Stetigkeit aus. Hauptnahrungspflanzen sind Apfelflehen- und Citronenbäume. Besondere Beachtung verdient noch die Mittheilung, daß man in Australien besonders viel aus America bezogene Bienennobnungen verwendet, die weit billiger als die bei uns hergestellten, dabei aber sehr sauer angefertigt sind.

**Der Kohlweißling.**

Von J. B. in B.

Solche Menge Ungeziefer und schädlicher Insekten hat es schon lange nicht mehr gegeben wie dies Jahr. Es ist ein wahrer Jammer, wie z. B. die Obstbäume, namentlich die

Apfelbäume von den Raupen heimgesucht werden. Eine ähnliche Plage wird aller Wahrscheinlichkeit auch unser Kraut treffen, wenn nicht umfassende Weisheitsmaßregeln getroffen werden. Dieser schlimme Feind ist der „Kohlweißling“. Den Schmetterling kennt gewiß Groß und Klein. Die Flügel sind milchweiß gefärbt, die vordere an ihrer Wurzel und Spitze mehr oder weniger schwarz befärbt und beim Weibchen hinter der Mitte mit zwei untereinander stehenden schwarzen Flecken gezeichnet. Das erste Erscheinen der Schmetterlinge fällt meistens in den Mai, ausnahmsweise auch einmal Mitte April, und dann folgt die zweite Generation bereits Ende Juni. Doch pflegt der Kohlweißling den andern Stammgenossen voranzugehen, umgekehrt der Baumweißling und der Napfweißling sich am spätesten zu zeigen. So schießt nach alle diese Falter auch sind, so beladen doch ihre hellbeflügelten gelben Scharen den grünen Laubbau der Bienen heiter gegen; sie fliegen gleichsam die Kolle der Bierstöcke in dem bunten Farbenreigen des Sommers; auch stimmt ihr flatterndes Flügelgeschlag gar wohl zu dem Meigen und Widen, dem Wehen und Wiegen aller der garten Salme, und wenn sie schlafend an den Blumen hängen, so giebt ihnen das gründlich überhäufte Weiß ihrer nur allein sichtbaren Kehre fast selbst das Aussehen einer halbgeschlossenen Blüthe. Ineb sind es nicht eigentlich die Schmetterlinge, sondern die Raupen, welche so allgemein geädert und so eifrig verfolgt werden. Das Weibchen legt seine umfangreichen Eizellen fast selbst das Aussehen einer halbgeschlossenen Blüthe. Ineb sind es nicht eigentlich die Schmetterlinge, sondern die Raupen, welche so allgemein geädert und so eifrig verfolgt werden. Das Weibchen legt seine umfangreichen Eizellen fast selbst das Aussehen einer halbgeschlossenen Blüthe. Ineb sind es nicht eigentlich die Schmetterlinge, sondern die Raupen, welche so allgemein geädert und so eifrig verfolgt werden. Das Weibchen legt seine umfangreichen Eizellen fast selbst das Aussehen einer halbgeschlossenen Blüthe.

Von der ersten Brut rühen die Puppen durchschnittlich während des Juli, von der zweiten vom September bis in den April des nächsten Jahres. Nicht alle sind gleich lädlich, nicht alle treten gleich massenhaft auf. Der gefährlichste Baumweißling, dessen Raupe vor einem halben Jahrshundert die gesamten Obstplantagen einzelner Landstriche Mitteldeutschlands verheerte, soll seitdem seltener geworden, sie und da sogar verschwunden sein, während bei dem Kohlweißling zwar auch ein gewisses Ueberhandnehmen, nicht aber eine dauernde Verminderung beobachtet ward. Namentlich richtet ihre ungeliebte zweite Generation den empfindlichsten Schaden an, indem sie mit ungefüllter Eier bis in den September hinab alle Arten der Kohlgewächse verunstaltet. Dabei beginnen die Raupen im



